

Vorwort

Controlling ist sowohl in der Unternehmenspraxis als auch im akademischen System tief verankert. Die Zahl der Controller reicht in Großunternehmen bis in die Größenordnung eines Prozentanteils an der Zahl der Gesamtbeschäftigten heran; Controlling-Lehrstühle und Professuren zählen zum Standardset der betriebswirtschaftlichen Fakultäten an Universitäten und Fachhochschulen. Trotz dieser weiten Verbreitung ist das Controlling in der Theorie noch nicht etabliert; es befindet sich erst auf dem Weg zu einer akademischen betriebswirtschaftlichen Disziplin. Hierfür legt der Band 7 dieser Schriftenreihe („Controlling als akademische Disziplin“) umfassend Zeugnis ab.

In der Vergangenheit hat sich die akademische „Controlling-Szene“ intensiv um eine theoretische Grundlegung bemüht. Begriffsdiskussionen kennzeichnen die theoretische Auseinandersetzung. Von einem Set von „Generally Accepted Controlling Principles“ (Küpper/Weber/Zünd 1990, S. 282) kann nicht gesprochen werden. Die Controlling-Praxis wird in der Diskussion nur halbherzig berücksichtigt, etwa in der Begründung einer notwendigerweise umfassenden Definition des Controllingbegriffs zur Abdeckung des breiten Aufgabenspektrums von Controllern. Generell kann man die empirische Controllingforschung pointiert noch als eher rudimentär, weit überwiegend deskriptiv und wenig systematisch bezeichnen. Dieser Stand verwundert einerseits nicht: Angesichts einer mangelnden Klarheit des zu Messenden wäre umfassende empirische Arbeit schnell mit dem Rubrum eines blanken Empirismus belegt. Andererseits ist aber auch bei den Kernfeldern dessen, was man unter Controlling subsumieren könnte (Informationsversorgung, Planung, Kontrolle) ein generelles Defizit empirischer Erkenntnis festzustellen. Dieser Zustand erscheint nicht nur aus erkenntnistheoretischer Sicht als äußerst unbefriedigend. Die Bedeutung des Defizits wird vielmehr im Vergleich mit der Entwicklung anderer betriebswirtschaftlicher Disziplinen unmittelbar deutlich. Von mehreren möglichen Beispielen sei hier kurz auf das Marketing eingegangen.

Auch das Marketing kennzeichnete zunächst eine umfassende Diskussion seines theoretischen Kerns („marktorientierte Unternehmensführung“). Neben der Entwicklung von Instrumenten stand dann aber schnell der Aufbau empirischen Wissens im Vordergrund der Forschung. Auch unter Inkaufnahme des Vorwurfs einer mangelnden theoretischen Fundierung, einer zu großen Sorglosigkeit im Umgang mit herangezogenen Theorien (etwa aus der Psychologie), bestimmt empirische Forschung seit Jahren einen wesentlichen Teil des Fortschritts im Marketing. Die – stark international ausgerichtete – Marketing-Community betreibt empirische Forschung mit einem sehr hohen methodischen

Standard, der keinen Vergleich mit anderen stark empirisch arbeitenden Disziplinen – etwa der Psychologie – scheuen muss. Innerhalb der Betriebswirtschaftslehre kommt dem Marketing methodenbezogen die Führungsposition zu.

Folgt man der Analogie, so kann man auch für das Controlling einen wachsenden Anteil empirischer Forschung propagieren und prognostizieren. Der Weg zu ähnlich breiter empirischer Erkenntnis ist weit, aber fruchtbar und – so die hier geäußerte These – für den Status des Controlling als etablierte akademische Disziplin unverzichtbar. Das vorliegende Buch will hierzu motivieren und einen Beitrag dafür leisten, auf der Wegstrecke ein kleines Stück voranzukommen.

Es gibt einerseits einen Einblick in die empirische Arbeit, die am Lehrstuhl für Controlling und Telekommunikation der WHU in den letzten Jahren auf dem Feld des Controlling geleistet wurde. Diese betrifft instrumentelle Fragen (z. B. zur Gestaltung und Wirkung von Kostenrechnungssystemen), funktionale Aspekte (z. B. die Bedeutung von Kontrolle für die Effizienz und Effektivität der Führung), institutionelle Fragestellungen (z. B. Wirkung der Counterpartfunktion von Controllern auf die Zufriedenheit der Manager) sowie Probleme des Controlling in traditionell „controllerfreien“ Bereichen (z. B. in der evangelischen Kirche oder in Kommunen). Auch methodisch wird ein breites Spektrum abgedeckt; dies reicht von Fallstudien bis zu großzahligen fragebogengestützten Erhebungen. Wenigen primär explorativ ausgerichteten Arbeiten stehen viele konfirmatorische Studien gegenüber. Damit wird „im Kleinen“ das vorgestellt, was „im Großen“ von der empirischen Controlling-Forschung erwartet werden kann. Ein methodischer Überblick ist ebenso intendiert, wie den einzelnen Beiträgen eine Fülle von interessanten empirischen Ergebnissen entnommen werden kann.

Auf die beiden Funktionen möchte sich das vorliegende Buch allerdings nicht beschränken. Es macht vielmehr andererseits auch den Versuch, weiterer empirischer Forschung im Controlling Hilfestellung zu sein: Im hinteren Teil des Buches findet sich ein Abschnitt, der die in den empirischen Studien des Lehrstuhls erarbeiteten und bewährten Skalen ausführt. Auch an dieser Stelle hat die Controlling-Forschung noch einen erheblichen Entwicklungsrückstand. Wer für Marketingfragen etwa den situativen Kontext mit Hilfe der Konstrukte Komplexität und Dynamik abfragen will, entwirft die hierfür verwendeten Fragen nicht neu, sondern greift auf Erfahrungen von Vorarbeiten zurück. Der Stand der empirischen Forschung einer Disziplin lässt sich auch daran messen, wie viele bewährte Fragenblöcke als geteilte Erkenntnis vorliegen. Für die Controlling-Forschung ist ein solcher gemeinsamer Wissensbestand bislang nicht auszumachen. Neue empirische Studien greifen allenfalls cursorisch auf ältere zurück. Der Skalenteil am Ende des Buches ist als ein möglicher Nukleus eines derartigen Wissensbestandes

gedacht. Er sollte in der Zukunft systematisch weiterentwickelt werden und damit zur Verfestigung einer Controlling-Community beitragen.

Abschließend verbleibt mir noch Dank zu sagen. Er betrifft zum einen die Autoren, die sich zum erheblichen Teil die Mühe gemacht haben, wesentliche Aspekte ihrer abgeschlossenen Dissertationen zusammenzufassen – eine vom Spannungsbogen akademischer Arbeit her nicht ganz selbstverständliche Aktivität. Dank gilt weiterhin der Mitherausgeberin Jennifer Kunz, auf deren Schultern der größte Teil der operativen Organisations- und Gestaltungsarbeit lastete. Den beiden Sekretärinnen Ursula Opper und Claudia Heymann sei herzlich für das gewohnt professionelle Korrekturlesen gedankt. Last but not least sei meinem Schüler Utz Schäffer gedankt, der am Ende seiner Zeit an meinem Lehrstuhl die Idee für dieses Buch hatte.

Jürgen Weber